

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Fischer TaschenBibliothek

Alle Titel im Taschenformat finden Sie unter:
www.fischer-taschenbibliothek.de

Nach eigener Aussage war Charles Bukowski »ein alter Schnorrer«, der ein paar Storys auf Lager hatte. Seine »Aufzeichnungen eines Dirty Old Man« sind gesammelte Geschichten, die er für »Open City«, eine in Los Angeles erscheinende Underground-Zeitung, schrieb. Bukowski schreibt böse und zärtlich, obszön und witzig und setzt sich als Betroffener aggressiv und zugleich mit großer Empfindsamkeit mit dem »amerikanischen Albtraum« auseinander.

Mit einem Nachwort von Roni, Vorsitzender der Charles-Bukowski-Gesellschaft.

Charles Bukowski, geboren am 16. August 1920 in Andernach bei Koblenz, wuchs während der Wirtschaftskrise in Los Angeles auf. Schon als Kind ein Außenseiter, fand er früh Halt bei Alkohol und Literatur. Unzählige schlechtbezahlte Jobs und ein Leben in billigen Absteigen, erste Short Story mit 24, lebensgefährliche Magenblutung mit 35. Erst mit 50 Jahren konnte er vom Schreiben leben, wurde auch in Deutschland Kultautor. Seit seinem Tod am 9. März 1994 wurde weiter aus dem Nachlass veröffentlicht, eine literarische Gesellschaft gegründet und sein alter Hinterhof zum Kulturerbe erklärt. Heute ist Bukowski ein moderner Klassiker.

Weitere Informationen finden Sie auf www.fischerverlage.de

**CHARLES
BUKOWSKI**

**AUFZEICHNUNGEN EINES
DIRTY OLD MAN**

Stories

Aus dem Amerikanischen
von Carl Weissner

FISCHER TaschenBibliothek



Erschienen bei FISCHER Taschenbuch
Frankfurt am Main, August 2019

Die Originalausgabe erschien 1969 unter dem Titel
»Notes of a Dirty Old Man« bei City Lights Books, San Francisco.
© 1969 by Charles Bukowski

Deutsche Erstausgabe: »Aufzeichnungen eines Außenseiters«
1970 beim Melzer Verlag, Darmstadt.
Die überarbeitete Übersetzung erschien zum ersten Mal 1977
bei Zweitausendeins, Frankfurt am Main.
Die vorliegende Ausgabe folgt dieser Übersetzung.

© 2012 S. Fischer Verlag GmbH, Hedderichstr. 114,
D-60596 Frankfurt am Main

Umschlaggestaltung: bilekjaeger
Umschlagabbildung: Robert Crumb
Satz: Dörlemann Satz, Lemförde
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck
Printed in Germany
ISBN 978-3-596-52237-8

INHALT

Vorwort 5

1. Irgendein stures Arschloch 11
2. Wir hockten in unserem Büro 19
3. Es war heiß in der Bude 31
4. Ich lernte Kerouacs Helden Neal Cassady
noch kennen 38
5. Die Sommertage sind länger 45
6. Es war der reine Irrsinn 54
7. Das waren Abende, damals im Olympic 64
8. Santa Anita, 22. März 1968, 15 Uhr 10 70
9. Gestern sprach mich ein Kerl in Army-
Klamotten an 80
10. »Es ist vorbei«, sagte er. »Die Toten haben
gewonnen.« 90
11. Das Telefon klingelte 100
12. Die Flüsse führen Hochwasser 107
13. Kommt so das Ende? 120
14. Der kleine verkrüppelte Schneider saß immer da 128
15. Ich hatte mir eines Abends leicht einen
angetrunken 136

16. »Red«, sagte ich zu dem Jungen 146
17. Er hieß Henry Beckett, und es war Montag früh 152
18. Wir krallen uns alle an die Wände der Welt 163
19. Es war letzten Montag 171
20. In Philadelphia damals hatte ich mir einen Stammplatz 179
21. Der Tod von Henrys Mutter machte keine Komplikationen 187
22. Das Beste an einem modernen Wäschetrockner, der mit *Gas* läuft 193
23. Vor Jahren war ich mal mit einer aus Texas verheiratet 205
24. *An den geilen Bukowski* 220
25. Alles beginnt und endet mit dem Briefkasten 233
26. In jenen Tagen war gewöhnlich jemand in meiner Bude 245
27. In der Nacht, als die Drei-Zentner-Hure auftauchte 252
28. Mary versuchte es mit allen erdenklichen Tricks 260
29. Es war im French Quarter in New Orleans 270
30. Diverse Sprüche, während eines zweitägigen Besäufnisses auf Hemdenkartons gekritzelt 279
31. »Ah«, sagte mein Freund Lou. »Ich glaub, ich habs!« 283
32. Der stinkreiche Bonze hockte in seiner Heimsauna 288
33. Es war dunkel in der alten chinesischen Wäscherei 291

34. Miriam und ich hatten eine Art Gartenhaus
gemietet **296**
35. Ich lernte sie in einer Buchhandlung kennen **309**
36. Einer meiner besten Freunde – und einer der
stärksten Dichter unserer Zeit **321**
- Notes of a Dirty Old Man **341**
- Quellen **363**

1

Irgendein stures Arschloch wollte kein Geld mehr rausrücken, die ganze Runde behauptete Pleite zu sein, das Spiel war im Eimer, ich saß da mit meinem alten Kumpel Elf, Elf hatte als Kind 'ne Macke gehabt, lag jahrelang im Bett und machte solche verrückten Übungen, Gummibälle kneten und so, und als er eines Tages das Bett verließ, war er so breit wie hoch, ein röhrender muskelbepackter Schrank von Mensch, der Schriftsteller sein wollte, aber zu sehr wie Thomas Wolfe schrieb – und abgesehen von Dreiser war T. Wolfe der mieseste Schreiber, den Amerika je hervorgebracht hat – und plötzlich hatte ich dem Elf eine gescheuert und die Flasche fiel vom Tisch (er hatte etwas gesagt, was mir nicht passte) und als der Elf wieder hochkam, hatte ich die Flasche in der Hand (teurer Scotch) und erwischte ihn halb am Kinn und halb am Hals und er ging wieder zu Boden, ich fühlte mich ganz Herr der Situation, ich war Schüler Dostojewskis und hörte Symphonien von Mahler im Dunkeln, und ich hatte Zeit, einen Schluck aus der Flasche

zu nehmen, sie wieder hinzustellen, mit der Rechten zu täuschen und ihm die Linke unter den Gürtel zu wuchten, und er fiel gegen die Kommode, der Spiegel ging in Scherben – es klang wie im Kino –, blitzte und splitterte, und dann landete der Elf eine direkt über meiner Nase und ich kippte nach hinten über einen Stuhl, das Ding klappte unter mir zusammen als sei es aus Stroh, billiges Stück Möbel, und dann hatte er mich in der Mangel – ich hatte nicht genug Pulver hinter meinen Schlägen, überhaupt keinen rechten Ehrgeiz, und ich hatte ihn noch längst nicht fertiggemacht –, und er ging auf mich los wie ein bescheueretes rachgieriges Individuum aus einem Horrorfilm, und für jeden (nicht einmal besonders guten) Schlag den ich anbrachte, steckte ich drei ein, aber das reichte ihm noch nicht, er wollte nicht aufhören, das Mobiliar ging eins nach dem anderen zu Bruch, ich hoffte irgendwie, jemand würde den Krach hören und dem verdammten Ding ein Ende machen – die Vermieterin, die Polente, der liebe Gott, IRGEND JEMAND, aber es ging weiter und weiter, und dann kann ich mich an nichts mehr erinnern.

Als ich wieder zu mir kam, schien die Sonne, und ich lag unter dem Bett. Ich kroch darunter hervor und machte die Entdeckung, dass ich sogar wieder stehen konnte. Platzwunde unterm Kinn, zerschrammte Knöchel. Ich war schon in schlimmerem Zustand aufgewacht, und in weit schlimmeren Lokalitäten dazu.

Knast, zum Beispiel. Ich schaute mich um. Es war alles echt gewesen; ich hatte nicht geträumt. Alles in die Brüche gegangen, verschmiert, verschüttet, durcheinander – Lampen, Stühle, Kommoden, Bett, Aschenbecher – ramponiert, völlig sinnlos, alles kaputt, am Boden zerstört. Ich trank einen Schluck Wasser und schlurfte zum Besenschrank ... Es war noch alles da: Zehner, Zwanziger, Fünfer; die Piepen, die ich jedesmal da abgeladen hatte auf dem Weg vom Spieltisch zum Klo. Und allmählich erinnerte ich mich, dass ich die Schlägerei angefangen hatte, um diese PIEPEN nicht mehr rausrücken zu müssen. Ich sammelte die Scheine ein, steckte sie in die Brieftasche, legte meinen Pappkoffer auf das schiefe Bett und begann meine paar lumpigen Sachen einzupacken: Arbeitshemden, steinharte Schuhe mit Löchern in den Sohlen, steife dreckverkrustete Socken, ausgebeulte Hosen, das Manuskript einer Geschichte darüber wie ich mir mal im San Francisco Opera House die Krätze geholt hatte, ein zerfleddertes *Thrifty Drugstore* Wörterbuch – »*Palinogenesis: recapitulation of ancestral stages in life-history.*«

Die Uhr funktionierte noch, der alte Wecker, Gott sei gescheppt, wie oft hatte ich total verkatert morgens um halb acht daraufgeschaut und gesagt, scheiß auf den Job, SCHEISS AUF DEN JOB! Naja, jetzt war es 4 Uhr morgens ... Ich war gerade dabei, den Wecker zu verstauen, als es – klar, warum nicht? – an die Tür klopfte.

»Yeah?«

»Mr. Bukowski?« »Yeah. YEAH?«

»Ich möchte gern reinkommen und das Bettzeug wechseln.«

»Nee, heute nicht. Ich bin krank ...«

»Oh, das tut mir leid. Aber lassen Sie mich doch nur schnell rein und das Bettzeug wechseln, ich geh ja gleich wieder.«

»Nein, ich sag doch, ich bin krank, ich bin einfach zu krank, verstehn Sie? Ich möchte nicht, dass Sie mich so sehen ...«

Und so ging es weiter. Sie wollte das Bettzeug wechseln. Ich sagte nein. Sie sagte, ich will das Bettzeug wechseln. Ich sagte, verdammt nochmal NEIN. Und so weiter, in einer Tour. Diese Zimmerwirtin, übrigens. Was für ein Körper. Nichts als Körper. Alles an ihr schien zu schreien KÖRPER KÖRPER KÖRPER. Ich wohnte erst seit 2 Wochen da. Im Erdgeschoss war eine Bar. Wenn Leute hochkamen, die zu mir wollten und ich war nicht da, sagte sie einfach: »Er ist unten in der Bar. Er ist *ständig* unten in der Bar ...«, und die Leute sagten zu mir, »Mann Gottes, wer ist deine Wirtin ... Phantastisch!«

Aber dieser enorme weiße Koffer stand auf Filipinos. Diese Filipinos, Mann, die kannten Tricks, von denen würde sich ein Weißer nie träumen lassen, nicht mal ich. Und diese Flips gibts längst nicht mehr, mit ihren tief in die Stirn hereingezogenen breitrandi-

gen George-Raft-Hüten und ihren wattierten Schaltern; weiße Schuhe mit hohen Absätzen, fettige heimtückische Visagen – was ist aus denen geworden?

Na ist ja egal. Jedenfalls, es war nichts mehr zu trinken da, und ich saß stundenlang herum und wurde langsam fickrig. Abgelaufen. Abgeschlafft. Lapprig in den Eiern. Da saß ich mit meinem 450-Dollar-Gewinn und konnte mir nicht mal ein abgestandenes Helles kaufen. Ich saß und wartete darauf, dass es dunkel wurde. Ich wollte raus. Noch eine Chance. Schließlich hatte ich meine Nerven soweit, dass ich es riskieren konnte. Ich machte die Tür ein Stück auf, ließ aber die Kette dran, und da war einer, ein kleiner affengesichtiger Flip mit 'nem Hammer. Als ich die Tür aufmachte, hob er den Hammer und grient. Als ich anfang, die Tür wieder zu schließen, nahm er die Spangen aus seiner Fresse und tat so, als ob er sie in den Teppich hämmern wollte, der vom Flur hinunter ins Erdgeschoss führte – und zum einzigen Ausgang. Ich weiß nicht mehr, wie lange das so ging. Immer die gleiche Pantomime. Ich mach die Tür auf, er hebt seinen Hammer und grient. Beschissener Affenarsch! Er blieb einfach wie angewachsen auf der obersten Treppe. Ich fing an durchzudrehen. Ich fing an zu schwitzen und zu stinken. Kleine Lichtwirbel blitzten auf und kreisten in meinem Schädel. Ich hatte wirklich das Gefühl, dass ich dabei war, den Überblick zu verlieren. Ich ging rüber zum Bett und griff mir mei-

nen Koffer. Er war leicht zu tragen. Nichts als ein paar Lumpen drin. Und dann fiel mein Blick auf die Schreibmaschine. Ich hatte sie mal von der Frau eines ehemaligen Freundes ausgeliehen, aber nie wieder zurückgegeben. Sie fühlte sich gut und solide an, wie sich eben Stahl so anfühlt: grau, flach, schwer, gefährlich, banal. Meine Augen wanderten an meinen Hinterkopf und sahen, dass die Kette an der Tür weg war, und mit dem Koffer in der einen Hand und der Schreibmaschine in der anderen rannte ich in die Maschinengewehrsalven, in die Strahlen der aufgehenden Sonne, das Splittern der Cornflakes, das Ende von allem.

»HEY! Wo willst du hin?«

Der kleine Affe von Flip war dabei, sich hochzustemmen, hob den Hammer, und mehr brauchte ich nicht – der elektrische Lichtblitz auf dem Eisen des Hammers – ich hatte den Koffer in der linken Hand, den stählernen Apparat in der rechten, er war in ausgezeichneter Position, gerade neben meinem Knie, und ich holte mit großer Präzision (und einiger Wut) aus und gabs ihm mit der flachen Seite auf die Schläfe, auf die ganze Schädelwand.

Ein Schock, als habe der Blitz eingeschlagen, als schreie alles auf einmal los, und dann wieder völlige Stille. Ich war draußen, ganz plötzlich, auf dem Gehsteig, ohne zu wissen, wie ich all diese Stufen heruntergekommen war. Und da war auch schon ein gelbes Taxi. CABBY!

Schon saß ich drin. »Union Station.«

Es war ein gutes Gefühl. Das ruhige Geräusch der Reifen in der Morgenluft »Nee, Moment mal«, sagte ich. »Lieber zum Bus Depot.«

»Was 'n los, Mann?«, fragte der Fahrer.

»Ich hab grad meinen Alten umgelegt.«

»Dein Alten umgelegt?«

»Schon mal was von Jesus Christus gehört?«

»Klaaer.«

»Also dann: Bus Depot.«

Ich hockte eine geschlagene Stunde im Bus Depot und wartete auf den Bus nach New Orleans, Ich fragte mich, ob ich den Flip gekillt hatte oder nicht. Schließlich stieg ich ein, mit Koffer und Schreibmaschine, verstaute die Maschine tief hinten in der Ablage, damit mir das verdammte Ding nicht am Ende selbst den Schädel ramponierte. Es war eine lange Fahrt. Aber ich hatte immer eine Flasche auf dem Schoß, und irgendwann gab es dann auch ein Techtelmechtel mit einer Rothaarigen aus Fort Worth. In Fort Worth stieg ich mit ihr aus, aber sie wohnte bei ihrer Mutter und ich musste mir ein Zimmer suchen, und aus Versehen erwischte ich eins in 'nem Nuttenhaus. Die Weiber keiften die ganze Nacht, na, man kennt das ja ... »HEY! Das Ding hängst du aber bei MIR nicht rein, da kannst du zahlen was du willst! ...« Die Klosetts rauschten in einer Tour; Türen flogen auf und knallten zu.

Die Rothaarige, war 'n nettes unschuldiges Ding,

oder vielleicht tat sie nur so, um sich einen besseren Freier zu angeln. Jedenfalls, als ich die Stadt wieder verließ, war es mir nicht gelungen, bis unter ihren Rock vorzudringen. Am Ende kam ich dann doch nach New Orleans.

Aber der Elf, erinnert ihr euch? Der Schrank, mit dem ich die Schlägerei hatte. Also, im Krieg, da wurde er von einem Maschinengewehr umgenietet. Ich hörte, dass er noch 3 oder 4 Wochen im Lazarett lag, bis er schließlich abkratzte. Und das *Merkwürdige* ist, er hatte mich mal gefragt: »Angenommen, irgendein BLÖDES Arschloch mit 'nem Maschinengewehr macht den Finger krumm und legt mich um ...?«

»Na ja, dann ist es deine eigene Schuld.«

»Na Mensch, bei DIR weiß man ja genau, dass du nicht an einer Salve aus 'nem Maschinengewehr krepieren wirst.«

»Worauf du einen lassen kannst, Baby. Es sei denn, es ist eins von Uncle Sam ...«

»Ach erzähl mir doch keinen Scheiß! Ich weiß doch genau, dass du dein Land liebst. Es steht doch ganz groß in deinen Augen. Liebe, echte Vaterlandsliebe!«

An diesem Punkt kriegte er die erste von mir gelangt.

Und den Rest kennt ihr ja.

Als ich in New Orleans ankam, vergewisserte ich mich, dass ich nicht in einem Hurenhaus landete. Obwohl die ganze Stadt wie eins aussah.